

Wiemeler Dampfboot.

№ 211.

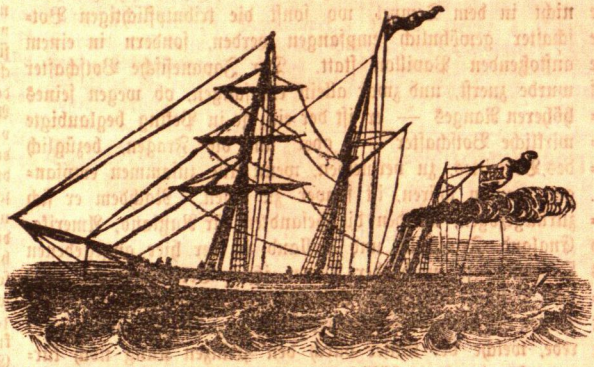
1873.

Mittwoch,

den 10. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tskr.



Anzeiger werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Answärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Politische Wechselwirkungen.

* Die Französischen Blätter sind sehr betroffen über die beabsichtigte Reise des Königs Victor Emanuel nach Wien und Berlin, und die Gegner der legitimistischen Monarchie betrachten den Besuch des Königs an den beiden Kaiserhöfen als einen Gegenzug gegen die den Legitimisten und den mit ihnen verschmolzenen Clericalen mit gutem Grunde zugeschriebenen allgemeinen Restaurationspläne, durch welche vor allem das Königreich Italien bedroht werden würde. Daß diese Auffassung der in Aussicht genommenen Reise begründet ist, läßt sich nicht bezweifeln. Die Italienische Regierung hat sich überzeugt, daß es abgeschmackt wäre, wenn sie sich durch Beschwichtigungen des Herrn v. Broglie in Sicherheitsträumen wollte einwiegen lassen, sie weiß, daß die Partei, welche sich anschiebt in Frankreich von der Macht Besitz zu nehmen, gegen Italien unversöhnlich ist, und sie kann auch daran nicht zweifeln, daß es derselben, wenn sie mit der nöthigen Reife auftritt, nicht schwer fallen würde, das eitle Französische Volk zu den tollsten Abenteuern fortzureißen. Dies waren Bedenken, die zur Vorsicht mahnten, und Herr Minghetti, der doch den Italienischen Liberalen keiner Franzosenfreundlichen Gesinnung wegen eben nicht besonders beliebt war, soll selbst die Reise mit größtem Eifer betrieben haben, wie auch er selbst, so wie der Minister des Auswärtigen Biscconti-Benasta zu Begleitern des Königs auszuweisen sind. Der Gedanke an die Monarchie ist etwa in Frankreich nicht aufgegeben, sondern hat im Gegentheil in der letzten Zeit manchen Anhänger aus dem conservativ-republikanischen Lager für sich gewonnen. Aber es geht den Franzosen doch die Einsicht auf über die Gefahren, die ihnen aus der Herstellung der legitimistisch-clericalen Monarchie erwachsen würden. Soll man um Heinrich V. willen eine Coalition aller Staaten, die sich nicht als Werkzeuge des unsehlbaren Papstes gebrauchen lassen wollen, gegen Frankreich heraufbeschwören? Bei der leichtfertigen Art, mit der man in Frankreich in Allianzen macht, hatte man sich eingebildet, Oesterreich ohne Mühe für das legitimistische Frankreich gewinnen zu können. Aber man hat sich bald überzeugt, daß trotz aller in einem Theil der Wiener Hofkreise noch herrschenden, legitimistischen Liebhabereien und Antipathien gegen das Deutsche Reich, der Kaiser und Andraßy wenig Neigung habe, dem Grafen von Chambord Ritterdienste zu leisten. Man sieht also ein, daß der scharfe Legitimismus Frankreich isoliren würde. Daß eine nähere Verbindung Italiens mit Deutschland und Oesterreich dazu bestimmt wäre, den Weltfrieden gegen jeden Störungsversuch von Seiten Frankreichs zu schützen, muß selbst dem begeistertsten Royalisten einleuchten. Man ist daher plötzlich stark ernüchtert worden; man hält an dem Glauben der Wiederherstellung der Monarchie fest, aber man fordert vor Allem constitutionelle Garantien.

Ob der Graf v. Chambord diese geben wird, ist allerdings sehr zweifelhaft. Will er das aber nicht, so läßt sich unter dem Eindruck der allgemeinen Weltlage mit einiger Wahrscheinlichkeit erwarten, daß man Bedenken tragen wird, sich mit einer Monarchie zu belasten, deren bloßes Dasein eine Herausforderung für halb Europa wäre. Und in diesem Falle würde vorläufig den Franzosen kaum etwas Anderes als eine Verlängerung der Vollmachten Mac Mahons übrig bleiben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. September. Dem Berichte der Handelskammer zu Carlshöhe pro 1868—1872 entnehmen wir folgende Stelle: Seitdem die Deutsche Flagge auf allen Meeren, in den entferntesten Ländern gefahret, geachtet und gefürchtet ist, fühlt sich der Deutsche im Ausland geschützt und im Stande, für die Interessen des Mutterlandes erfolgreich zu wirken. Das Exportgeschäft nimmt fortwährend an Bedeutung zu, unterstützt durch die zahlreichen Deutschen Reichsconsulate an bedeutenden Plätzen, welche sich für Entwicklung unseres Ausfuhrgeschäftes hervorragend

verdient machen können. Der enorme Aufschwung des Geschäfts hat leider auch Manches hervorgerufen, das ein ganz erfolgreiches Auftreten unserer Industrie auf den Weltmarkt erschwert. Steinkohlen sind sehr theuer geworden und Arbeitskraft unzureichend. Darf man auch annehmen, daß diese Thatsachen selbst Ursache zur Besserung sein werden, so wäre es doch sehr zu bedauern, wenn der gehoffte Zeitpunkt nicht eintreten würde, weil dann die Deutsche Production von der ausländischen Concurrenz verdrängt und die errungene Höhe nicht ganz behauptet werden könnte. Wir wollen hoffen, daß es den Anstrengungen aller Factoren gelingt, eine solche Calamität abzuwenden.

* Nach einer vom Deutschen Reich mit der Französischen Regierung getroffenen Vereinbarung wegen gegenseitiger Anerkennung der Schiffsvermessungen sind für die auf Grund der Decrete des Präsidenten der Französischen Republik vom 24. December vorigen und 24. Mai d. J., betreffend die Einführung des Moorschen Schiffsvermessungsverfahrens in Frankreich vom 1. Juni d. J., dem Tage des Beginnes ihrer Geltung — ab vermessenen Französischen Schiffe die in deren Schiffsvermessungs-Certificaten enthaltenen Angaben über den Netto-Raumgehalt ohne Nachvermessung als gültig anzuerkennen. Für die vor dem 1. Juni d. J. nach dem alten Französischen Schiffsvermessungsverfahren vermessenen Französischen und vor dem 1. Januar d. J. nach dem alten Deutschen Verfahren vermessenen in Preußen heimathberechtigten Deutschen Schiffe behält es bezüglich der Anerkennung bezw. Umrechnung der Preuß. Last in die Französische Tonne betreffenden Bestimmungen unter Litt. D. No. 2 des im Anschlusse an das Schlußprotokoll zu dem Schiffsvertrage vom 2. August 1862 zwischen den Staaten des Deutschen Zoll- und Handelsvereins und Frankreich vereinbarten Protokolls vom 14. December 1864 bis auf Weiteres sein Bewenden, daß die durch die Maaß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868 eingeführte Tonne von 1000 Kilogramm gleich der Hälfte der Preuß. Last (ca. 4000 Pfd.) und demgemäß „eine Deutsche Tonne (von 1000 Kilogramm) = 0,75 Französische Tonne und sofern von den Schiffen in Deutschen Häfen noch Abgaben nach deren Tragfähigkeit in Deutschen Tonnen“ erhoben werden „eine Französische Tonne = 1,20 Deutsche Tonnen (von 1000 Kilogramm) gerechnet wird.

* Es ist richtig, daß die Frage bezüglich der staatlichen Anerkennung des altkatholischen Bischof Dr. Reintens bei den jüngst stattgehabten Beratungen des Preussischen Staatsministeriums in bejahendem Sinne entschieden worden ist. Was die Dotirung des Bischofs angeht, so ist dieselbe selbstverständlich eine reine Budgetfrage, und wenn wir aus früheren Aeußerungen des Cultusministers Dr. Falk einen Schluß ziehen dürfen, so wird in dem Etat seines Ressorts pro 1874 diese Dotirung angelegt sein. Wir dürfen uns dann bei der Etatsberatung im Preussischen Landtage eines lebhaften Kampfes zwischen dem Centrum und den andern Parteien des Abgeordnetenhauses versichert halten. Ob diese Etatsberatungen übrigens noch in diesem Jahre stattfinden werden, erscheint uns nicht feststehend; es kommt eben auf den Termin der Einberufung des Landtages an, welcher vielleicht später angelegt wird, als man allgemein annimmt.

Aus Kirchhessen, 6. September. Ueber diejenigen Geistlichen, welche das Gesamt-Consistorium als zu Recht bestehend nicht anerkennen und den ihnen zugegangenen Erlaß desselben wieder zurückgeschickt haben, ist eine Geldstrafe von zehn Thalern verhängt worden mit dem Anfügen, daß, wenn dieser Betrag nicht binnen drei Tagen an die Regierungs-Hauptkasse in Kassel ausbezahlt worden, das bezügliche Landrathsamt executorisch vorgehen solle. Werde dann einer der Pfarrer die zuerst zurückgeschickten „Amtlichen Mittheilungen“ immer noch nicht annehmen, so verfallt er in weitere 20 Thaler Geldstrafe. — Die Mittheilung, daß Pfarrer Gerlach in Obergeiz

sich dem Consistorium unterworfen habe, ist dahin zu präcificiren, daß er überhaupt aus dem Pfarramt ausgeschieden ist und dies dem (nicht anerkannten) Consistorium angezeigt hat. — Consistorialrath Seebohm hat auch in der renitenten Gemeinde Berge einen erfolglosen Besuch gemacht, diese zur Zurücknahme ihres Protestes zu bewegen. — Gegen den Metropolitan Hartwig in Waldbappel, welcher wegen Nichtanerkennung des Gesamt-Consistoriums suspendirt worden, ist nun auch eine Disciplinar-Untersuchung vom Landrathsammt in Schwäge eingeleitet worden, welche wohl mit seiner förmlichen Enthebung vom Metropolitanat enden wird; die anderen Pfarrer der Classe Waldbappel (Frankfurt, Wigel, Hoffmann) sind einstweilen mit einem bloßen „Verweise“ unter Androhung hoher Geldstrafen davongelommen.

Oesterreich.

Seit dem Prinzen Eugen von Savoyen ist König Victor Emanuel der erste Prinz aus dem Hause Savoyen, welcher das Reichsbild der Oesterreichischen Hauptstadt betritt. Die Ankunft des Königs von Italien, der etwa fünf Tage in Wien zu verweilen gedenkt, ist auf den 21. September festgesetzt, und den zahlreichen Elementen in gewissen hohen Kreisen, welche an diesen kaiserlichen Besuch bisher nicht zu glauben vermochten, bleibt nichts mehr übrig, als sich ergebungsvoll vor der Thatsache zu beugen. Denn man darf es sich nicht verhehlen, daß selbst in vielen gut-Oesterreichisch gesinnten Kreisen, die sich mit dem Bestande des Deutschen Reiches und mit den Folgen der Ereignisse des Jahres 1866 Preußen gegenüber aus politischen Erwägungen abzufinden wußten, das Verhältniß zum Königreich Italien durchaus nicht mit gleicher sympathischer Unbefangenheit aufgefaßt wird. Die Praktischen unter den hochgestellten Oesterreichischen Patrioten gehen von der Erwägung aus, daß ein Vergessen Deutschlands gegenüber ernste Pflicht gesunder Politik sei, da es Fälle geben könne, in denen die aufrichtig mit dem neuen Deutschen Reich versöhnte Oesterreichisch-Ungarische Monarchie auf die praktische Beihilfe dieses selbst Deutschlands angewiesen sei. Italien gegenüber fallen für diese Staatsmänner ähnliche Erwägungen nicht in die Waagschale. Auch das religiöse Motiv mag hier verstimmend mit einwirken; genug, man wird sich im Ducinal später nicht wundern dürfen, wenn die Nachricht eintrifft, daß die Gäste in Wien nicht überall sympathievolle Gesichter angetroffen hätten. Daß trotz dem stillen Widerwillen einflußreicher Kreise der Besuch Victor Emanuel's möglich wurde, darf der Festigkeit Kaiser Franz Joseph zugeschrieben werden, vor der jene Einflüsterungen die Segel streichen mußten. Andererseits wird man in der Reise des Italienischen Souverains nach Wien ebenso einen deutlichen Fingerzeig für Frankreich und die daselbst zur Herrschaft gelangte Richtung erblicken müssen. Je weniger Victor Emanuel persönlich geneigt gewesen sein mag, seine eigene Bequemlichkeit höflicher Sitte zum Opfer zu bringen, um so erhöhtere politische Wichtigkeit wird man diesem Fürstenbesuch beimessen dürfen, der durch seine Ausdehnung auf Berlin (mit 24tägigem Aufenthalt in Dresden) eine Tragweite erhält, deren Spitze man in Versailles wohl empfinden mag. So entwindet der Besuch des Königs von Italien am Wiener und Berliner Hofe den Französischen Politikern abermals eine jener Allianz-Aussichten, auf welche sie für den Revanchekrieg mit solcher Zuversicht zu zählen pflegten, und für Wien insbesondere legt die bevorstehende Ankunft des Italienischen Gastes die factische Ohnmacht jener internationalen Liga dar, welche das legitimistische und clericale Interesse unter ihre Dohut genommen. — General Robilant, der Italienische Gesandte, ist aus Leipzig bereits hier wieder eingetroffen, um für die Dauer des Aufenthaltes seines Monarchen die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Rußland.

* [Zur Reorganisation der Russischen Armee.] Nach dem jüngst erfolgten Schluß der Sitzungen der beiden Commissionen zur Berathung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und über die Organisation

resp. Reorganisation der Ersatz-, Lokal- und Reservetruppen der Russischen Reichsmiliz sind augenblicklich drei wichtige Organisationsveränderungen in der Russischen Armee in der Ausführung begriffen. Die erste derselben ist die Reorganisation der Russischen Fußartillerie. Dieselbe soll auf 282 Batterien mit 2256 Geschützen und 5640 Munitionswagen gebracht werden, so daß anstatt 2,092 Fußgeschütze auf 1000 Mann Infanterie von jetzt ab 3,009 dieser Geschütze auf 1000 Mann kommen sollen. Die bis jetzt im Sinne dieser Reorganisation bestimmten Veränderungen werden die Russische Fußartillerie bis Ende dieses Jahres (1873) auf 215 Batterien mit 1720 Geschützen und 4096 Munitionswagen, d. h. pro 1000 Mann Infanterie auf 2,294 Fußgeschütze bringen. Ferner sind 21 Feld-Fußartillerie-Brigaden auf den verstärkten Friedensetat gebracht worden. Auf diesem verstärkten Friedensetat sollen sich nach durchgeführter Reorganisation 282 Batterien, 1632 Geschütze und 1368 Munitionswagen befinden, bis zum Schluß des Jahres 1873 aber 215 Batterien, 1260 Geschütze, 1062 Munitionswagen. Eine fernere Organisationsänderung bestimmt die Umformung des Leibgarde-Garnisonbataillons in ein Cabrebatallion des Leibgarde-Reserve-Infanterie-Regiments. Drittens endlich sollen die Reserve-Infanterie-Bataillone, welche im Europäischen Rußland stationirt sind, aufgelöst werden, sobald sie die letzten Commandos „junger Soldaten“ zu den Truppen abgehandelt haben. Es bestehen nämlich jetzt 80 Infanterie-Reserve-Bataillone, von denen 2, das 7. und 72. zu Omsk und Irkutsk garnisoniren, um für die Feld-Infanterie die Rekruten während des ersten Sommers der Einstellung auszubilden, welche letzteren dann als „junge Soldaten“ nach den Lagerübungen dorthin übertreten. Da nun noch in diesem Herbst die 78 Infanterie-Reserve-Bataillone aufgelöst werden sollen, so muß ein ganz neuer Ausbildungsmodus in der Russischen Armee Platz greifen, weil die Rekruten nach der im Januar jeden Jahres stattfindenden Aushebung entweder den Feldtruppen selbst oder den neu zu formirenden resp. zu reorganisirenden Localbataillone überwiesen werden müßten.

Frankreich.

* Aus Paris sind Details angelangt über den Empfang des Herrn Thiers von Seiten der Französischen Einwohner von Luzern. Er sowohl wie Madame Thiers und Fräulein Dorne waren danach durch die Ceremonie auf's Tiefste bewegt. In seiner Antwort auf die ihm überreichte Adresse, sagte Herr Thiers: „Ich habe mein ganzes Leben daran gewandt in Frankreich die Freiheit einzuführen; ich habe es zunächst unter einer Monarchie versucht, aber es gelang mir nicht, und ich habe nun die Ueberzeugung gewonnen, daß die eine die andere ausschließt. Ich bin deshalb Republikaner geworden, und habe beschlossen, den Rest meines Lebens der Förderung der republikanischen Sache zu widmen.“ — Die Mitglieder der Deputation überreichten Madame Thiers ein Bouquet, und erbaten Herrn Thiers Erlaubniß, ihm die Hand schütteln zu dürfen.

Spanien.

Madrid, 6. September. In einer heute stattgehabten Versammlung von Mitgliedern der Majorität der Cortes erklärte Castelar, daß er, wenn er die Regierungsgewalt übernehmen sollte, von den Cortes als unabweisliche Bedingung für die Regierung das Recht der Begnadigung fordern müßte; er verlange ferner die Berechtigung, gegen die Carlisten alle diejenigen militärischen Kräfte zu verwenden, die er für nützlich erachten werde, sowie die Bevollmächtigung, die Armee, wenn erforderlich, zu vermehren. Castelar forderte außerdem die Errichtung einer Bürgermiliz und den Ankauf von 500,000 Gewehren für die Armee. Demnächst verlangte er die Beschaffung von 4—500 Mill. Realen, die entweder durch eine Zwangsanleihe oder irgend ein anderes Mittel aufgebracht werden, und schließlich für den Krieg bestimmt sein sollten; endlich müsse der Regierung die Berechtigung beigelegt werden, die constitutionellen Garantien zu suspendiren und die Ayuntamiento's und Provinzialdeputationen abzusetzen. Ein in diesem Sinne gestellter Antrag wurde von den 108 Anwesenden einstimmig angenommen. — Der Abade von Madrid hat dem Minister des Innern die Anzeige gemacht, daß das Ayuntamiento und die Freiwilligen beschlossen haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Beschlüsse der Nationalversammlung zu unterstützen. — Alle Deputirte von Portorico werden für die Candidatur Castelar's stimmen.

Asien.

Mit dem neuesten Chinesischen Posten treffen nähere Berichte über den Empfang der auswärtigen Gesandten beim Herrscher des himmlischen Reiches ein. Am 29. Juni — schreibt ein Augenzeuge im „North China Herald“ — empfing der Kaiser in förmlicher Audienz die Gesandten Englands, der Niederlande, Frankreichs, Rußlands, der Vereinigten Staaten und Japans, und dieselben überreichten ihre Beglaubigungsschreiben. Die Ceremonien beim Empfang wurden in jeder Beziehung nach Europäischer Weise ausgeführt und waren für alle Beteiligten durchaus befriedigend. Der Kaiser äußerte seine Befriedigung über den Empfang der Beglaubigungsschreiben von verschiedenen Souverainen, erkundigte sich nach dem Befinden dieser

Herrscher und sprach den Wunsch aus, daß alle internationalen auswärtigen Angelegenheiten vom Chung Li Yamen zur Zufriedenheit der Europäischen Gesandten erledigt werden möchten. Da die Gesandten Deutschlands, Oesterreichs und Italiens gegenwärtig von Peking abwesend und in Europa auf Urlaub sind, so konnten dieselben natürlich nicht erscheinen. Die Audienz, fügt der Berichterstatter hinzu, fand nicht in dem Tempel, wo sonst die tributpflichtigen Votschaster gewöhnlich empfangen werden, sondern in einem anstoßenden Pavillon statt. Der Japanische Votschaster wurde zuerst, und zwar allein empfangen, ob wegen seines höheren Ranges — er ist der einzige in Peking beglaubigte wirkliche Votschaster — oder um die Fragen, bezüglich des Vortrittes, zu vermeiden, wenn alle zusammen empfangen worden wären, ist schwer zu sagen. Nachdem er sich zurückgezogen, wurden die Gesandten für Rußland, Amerika, England, Frankreich und Holland in der hier angegebenen Ordnung, je nach der Dauer ihrer Vertretung am Hofe von Peking, vorgestellt, und General Blangall verlas als Doge des diplomatischen Corps eine kurze Beglückwünschungsrede, welche der Kaiser durch den Prinzen Kung noch kürzer, aber durchaus höflich beantwortet ließ. Die Gesandten traten alsbald einzeln vor und legten ihre Beglaubigungsschreiben auf einem mit gelber Seide überzogenen Tisch vor dem Throne nieder. Damit war die Feierlichkeit zu Ende; nur der Französische Gesandte Geoffroy blieb zurück, um dem Kaiser in besonderer Audienz die in vorigem Jahre aus Europa mitgebrachte Depesche des Herrn Thiers über das Gemekel in Lientsin zu überreichen.

Neueste Nachrichten.

München, 7. September. Der König hat an den Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen die Einladung gerichtet, bei seiner Inspectionreise in Bayern die königlichen Schlösser zu Anspach, Würzburg und Nürnberg als Absteigequartiere benutzen zu wollen.

Dem Vernehmen nach hat am Freitag Abend eine Sitzung des Obermedicinal-Ausschusses stattgefunden, um ein Gutachten über die Zulässigkeit der Einberufung des Landtages zu beraten und festzustellen. Wie verlautet, spricht sich der gefaßte Beschluß unter den gegenwärtigen Sanitätsverhältnissen sehr entschieden gegen eine Einberufung des Landtages aus.

Meß, 8. September. Der Bezirkspräsident verfügte für die 22 Mitglieder von den 31 des Bezirkstages, welche den Eid verweigerten, Ergänzungswahlen für den Kreisstag am 27. und 28. September.

Wien. Dem Telegraphen-Correspondenz-Bureau geht aus authentischer Quelle die Nachricht zu, daß der König von Italien bereits am 17. d. M. zu vierzigem Aufenthalt hier eintreffen werde.

Paris, 7. September. Fürst Milan von Serbien ist hier eingetroffen. — Der neu ernannte Oesterreichische Votschaster, Marquis d'Harcourt, hat seine Abreise dorthin bis zum Ende dieses Monats verschoben; während der Anwesenheit des Königs von Italien in Wien werden die Funktionen des Votschasters noch durch den Marquis von Danneville fortgeführt werden. — Nach hier eingelangten Nachrichten sind von dem Obercommando der Deutschen Occupationstruppen gestern die auf die Räumung von Verdun bezüglichen Befehle erteilt worden; man hält es indes nicht für wahrscheinlich, daß sich die Vollenbung der Räumung vor dem 15. oder 20. d. Mts ermöglichen lassen werde.

Rom, 5. September. Der Tag der Abreise des Königs nach Wien und Berlin ist noch nicht festgesetzt; die Abwesenheit desselben wird etwa 14 Tage dauern. — Nach einer Depesche aus Lunis ist die Quarantäne für die Provenienzen aus Livorno, Marseille und anderen Häfen auf 5 Tage, für Provenienzen aus Malta auf 3 Tage herabgesetzt.

7. September. Gutem Vernehmen nach werden die in Italien zurückbleibenden Minister den König auf seiner Reise nach Deutschland bis zur Landesgrenze begleiten. — Das von mehreren Zeitungen gemeldete Unwohlsein des Papstes war ein leicht vorübergehendes, von welchem derselbe bereits wieder genesen ist. — Die Ober-Italienische Eisenbahn-Gesellschaft hat den Beginn der Arbeiten auf der Ponteba-Bahn angeordnet. — Die Cholera-Epidemie ist fast aller Orten in der Abnahme begriffen.

Madrid, 7. September. Castelar wurde mit 133 Stimmen zum Präsidenten der Executivgewalt gewählt. Sein Gegenandidat Py Margall erhielt 67 Stimmen.

8. September. Das neue Ministerium ist folgendermaßen constituirt: Castelar Präsident ohne Portfeuille, Carvajal Aeußeres, Gil Berges Justiz, Pedregal Finanzen, Cervera Arbeiten, Sanchez Bregua Krieg, Dreiro Marine, Mañonave Inneres, Soles Colonien.

Castelar beabsichtigt dem Vernehmen nach 150,000 Reserven einzuberufen und 500,000 Milizen zu bewaffnen, um den Bürgerkrieg schleunigst zu beendigen. Die letzten Carlistenheere reduciren sich Regierungsnachrichten zufolge auf unbedeutende Scharmügel. Nach Verfügung des Carlistenbefehlshaber in Biscaña sollen diejenigen, welche Sonntags der Messe nicht beiwohnen, mit körperlicher Züchtigung bestraft werden. Serrano Brehua und Dozago sind eingetroffen. Sagasta wird morgen erwartet.

Haag, 7. September. Eine Depesche des General-

Gouverneurs von Indien meldet, daß zwei höhere Verwaltungs-Beante in Benkulen ermordet worden sind. — Es sind Verstärkungen von hier nach Indien abgegangen.

Provinzielles.

Lissit, 5. September. In welchem Zusammenhange der Bau unserer Eisenbahnbrücke mit den täglich verwickelter werdenden Stromverhältnissen vor der Stadt steht, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Wohl aber hörten wir von Leuten, die mit dem Strom und seinen Eigentümlichkeiten gut vertraut sind, die Behauptung aussprechen, daß das Strombett noch manchen Veränderungen unterworfen sein wird, bis nach Vollenbung der Brücke dasselbe wieder eine bestimmte Form annehmen wird. Augenblicklich sind die Stromverhältnisse, noch beeinträchtigt von dem auffallend niedrigen Wasserstande von 3 1/2' am Pegel der Brücke, von der allertraurigsten Art. Mitten im Strome dicht bei der Stadt haben sich Sandbänke gebildet, die zum Theil schon weit über den Wasserspiegel hervorragen, zum Theil aber noch unter dem Wasser trügerisch verborgen dem Stromverkehre die erheblichsten Hindernisse entgegenstellen. Holzflöße, welche hier gestapelt werden sollen, müssen in einzelne Tafeln gelöst und so über die gefährlichen Stellen geführt werden. Die Dampfer, welche aus Vorsicht nur ganz unbedeutende Ladung nehmen, fahren vorläufig der Stadt bis zum Pauperhause, wenden dann kurz auf das jenseitige rechte Ufer, und kehren erst vor der Eisenbahnbrücke wieder in die Mitte des Stromes zurück, um den mittelsten Brückenpfeiler zu umschiffen. Wenn nun zufällig ein Fahrzeug in diesem schmalen Fahrwasser liegt, oder wenn der Steuermann ein wenig zu weit rechts oder links abhält, so sßt sofort der Dampfer fest, und hat stundenlang zu kämpfen, um wieder flott zu werden. Als gestern früh der Gondor mit der Kapelle des Dragoner-Regiments, welche am Abend in Remel concertiren wollte, abdampfte, gerieth er an der oben bezeichneten Stelle auf Sand, und konnte trotz aller aufgewandten Mühe, durch Abjagen seiner Passagiere und Ablegen seiner Ladung erst gegen 5 Uhr Nachm. wieder frei Wasser finden, während in der Zeit noch der Schrauber Viadrus ebenda festlief, und auch der kleine Lissit eine unfreiwillige Rast von etwa 1/2 Stunde halten mußte. Der Falke, welcher gleichzeitig von Remel kommend hier eintraf, mußte warten, bis der Gondor glücklich vorüber war, und lief dann ungefährdet durch die schmale Rinne das diesseitige Ufer an. Heute arbeitet nun der kleine Handbagger, um die Fahrt nach Möglichkeit zu vorbereiten, aber seine Erfolge sind gleich Null gegen die Sandmassen, welche der Strom mit sich führt. Der Dampfbagger soll oberhalb der Stadt thätig sein, um die Fahrt bis Schmallingen, die ebenfalls arg bedroht sein soll, zu sichern. Wäre es denn nicht möglich, den Dampfbagger, der bei dem Bau der Eisenbahnbrücke beschäftigt war, jetzt im Interesse des Handels und der Schifffahrt zu verwenden? — Wie wir hören, ist die Königl. Regierung telegraphisch um Abhilfe angerufen, die hier wirklich in hohem Grade noth thut. (T. W.)

Königsberg, 6. Sept. Die Choleraepidemie ist hier in entschiedener Abnahme begriffen. — Die „Hartung'sche Zeitung“ kündigt die demnächstige Veröffentlichung einer Denkschrift des hiesigen Kaufmann-Vorstandes über die Reform der Gesetzgebung betreffs des Actienwesens an, welche dem Handelsminister zugestellt, ingleichen einer zweiten Denkschrift, welche von derselben Stelle aus über einen Handelsvertrag mit Rußland an den Fürsten-Reichskanzler gerichtet worden ist.

Elbing, 6. Sept. Ein seltener Fall von einer Ehe ist hier vor kurzer Zeit entdeckt worden. Ein Arbeiter aus der langen Niederstraße hatte bereits 3 Jahre hindurch mit seiner Stiefmutter in concubinarischen Verhältnissen gelebt und mit derselben 2 uneheliche Kinder erzeugt. Als dieses entdeckt und der lebenswürdige Vater gefänglich eingezogen war, erklärte er, daß er diese verbrecherische Handlung aus reiner Unkenntniß des Gesetzes begangen habe. — Vor ungefähr 14 Tagen meldete sich in einer hiesigen Restauration ein hübsches, junges Mädchen auf die Stelle als Kellnerin und trat daselbst in Dienst. Der Besitzer, welcher anfangs ihre Annahme verweigerte, sah jedoch sehr bald ein, daß sie ihm zu großem Nutzen gereiche, denn durch ihr angenehmes Aeußeres und ihre witzigen Reden wußte sie so die Gäste zu fesseln, daß das Lokal, welches sonst, wie es überhaupt bei der geringen Kneiplust der Elbinger der Fall ist, nur spärlich besucht wurde, sich alle Abend so füllte, daß der Wirth hierdurch eine hübsche Einnahme hatte. Jedoch wie alles Schöne nur von kurzer Dauer ist, so war es auch hier der Fall, und die Freude währte nicht lange. Denn eines Tages erschien die fegeusreiche Polizei und nahm den kleinen Badfisch zum großen Bedauern der Gäste für sich in Beschlag und brachte ihn in Gewahrsam. Es stellte sich nämlich heraus, daß diese lebenswürdige Schänkerin die weggelaufene Pflgetochter einer in Dirschau wohnhaften Frau war. Dieselbe hatte nämlich die günstiger Gelegenheit ihre Pflegemutter verlassen und sich noch, um nicht ohne ein kleines Andenken an dieselbe zu scheiden, eine Menge Kleidungsstücke, Wäsche und auch einen Hundertthalerschein als Reisegeld mitgenommen. Von den entwendeten Gütern fand man wenig wieder, und auch die hundert Thaler hatte sie bis auf fünf verjubelt. — Vergangenen Mittwoch fand am hiesigen Gymnasium das Abiturienten-Examen statt. Von den fünf Abiturienten, welche sich zum Examen gemeldet hatten, wurden zwei von dem mündlichen Dispenstirt, und auch die drei übrigen, welche das mündliche Examen machen mußten, bestanden es glücklich. Es ist dieses ein schöner Beweis dafür, daß das Gymnasium in voller Blüthe steht und sich durch seine tüchtigen Lehrer eines untadelhaften Rufes erfreut. Anders aber ist es mit der hiesigen Realschule, über welche man nichts als Klagen hört, theils wegen der rohen Behandlung der Schüler von Seiten der Elementarlehrer, welche unter dem jetzigen Directorat eine große Rolle spielen, theils wegen des häufigen Lehrerwechsels und besonders der wissenschaftlichen Lehrer, die, wie die „Altr. Ztg.“ sich ausdrückt, Wandervogel sind. Denn Michaelis verlassen wieder drei wissenschaftlich gebildete Lehrer die Anstalt, von denen zwei circa 2 Jahre, der eine nur 1/2 Jahr an derselben gewirkt haben. Auch der erste wissenschaftliche Lehrer soll, wie wir gehört, die Absicht haben, die Anstalt zu verlassen, da die vierte Oberlehrerstelle nicht durch ihn, sondern durch den Herrn Dr. Gütschlag aus Danzig vom Magistrat besetzt worden ist. — Die Cholera tritt jetzt zwar nicht mehr so bössartig auf, jedoch haben wieder, besonders durch den Witterungswechsel, die Erkrankungen zugenommen. Erkrankt sind seit dem 2. September an derselben 32 Personen, hiervon gestorben 18 Personen.

Locales.

* (Handwerkerverein.) Am Montag Abend eröffnete der Handwerkerverein nach der sommerlichen Pause seine Versammlungen wieder. Der Vorsitzende sprach zunächst einige einleitende Worte und übergab dem Herrn Pohlitz das Wort, der

in nicht- und maßvollen Vortrag über den Lurus unserer Zeit sprach. In sehr richtiger Schätzung des Themas verbreitete sich der Vortrag nicht über alles das, was zum Lurus, sondern vorzüglich über das, was nicht zum Lurus zu rechnen und als be- rechtigter und gestatteter Genuss einem Jeden, der dazu die Mittel besitze, wohl zu gönnen sei. Besonders darüber, was eigentlich Wort und Begriff „Lurus“ bedeute, entspann sich eine sehr lebhaft debattirte, die besonders durch das Eingreifen des Dr. Ziegler sehr viel Anregendes und Belehrendes bot. An Extrava- ganzen fehlte es dabei freilich auch nicht, ohne solche geht es nun einmal bei Ziegler nicht ab und meinte er selbst zu Anfang seiner Ausführung, daß man ihm solche schon zu Gute halten müsse. Die Zuhörerschaft, aus Herren und Damen bestehend, war eine äußerst zahlreich und wollten wir das als ein gutes Omen bezüglich des Winterbesuchs der Versammlungen betrach- ten. Besonders erfreuten die vom Sängerbunde des Handwerker- vereins vorgetragenen Stücke und war in den Leistungen derselben ein ganz wesentlicher, höchst anerkennenswerther Fort- schritt zu erkennen. Da nächsten Montag eine Generalversammlung behufs der jährlichen Vorstandswahl stattfinden soll, so wurde eine Vorversammlung zur Vorwahl in Voranschlag gebracht und für den nächsten Sonnabend 7 Uhr Abends angenommen.

* Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei. Monatliche Vorstandssitzung vom 27. August c. Die Durchschnittsquote pro September wird auf 15 Sgr. festgestellt, und zwar für 421 Personen, außerdem 2 Thlr. für Commune Schmelz und 5 Thlr. für Bommels- Witte extra. -- Die vom Herrn Polizei-Inspector Niebert vorgelegte Liste der im August inhaftirten 22 Bettler ergab 6 vom Verein Unterstützte, denen pro September die Unterstützung ent- zogen werden soll. Wenn dieses Verfahren auch hart erscheint, so hat sich doch ergeben, daß nur die strengste Durchführung der einmal acceptirten Principien zum Ziele führen kann. -- Für das Asylhaus, in welchem jetzt 1 Mann und 8 Frauen Aufnahme gefunden, ist zwar eine Person angemeldet, jedoch deren Aufnahme noch ausgesetzt, da angenommen wird, daß der Herbst Bedürftigere zuführen wird. -- Mit dem 30. Septbr. c. schließt das zweite Jahr des anerkannt segensreichen Wirkens dieses Vereins. In der zum 17. September einzuberufenden General-Versammlung wird der Vorstand Rechenschaft ablegen und der neue Vorstand zu wählen sein.

N. Am gestrigen Tage wurde in der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder die Gedächtnisfeier an George Reichel, den Be- stimmungen des Legats entsprechend, durch eine Ansprache und eine Katechisation veranlaßt und aus den Zinsen folgenden Zöglingen in Anerkennung ihres Wohlverhaltens Prämien, be- stehend in Lernmitteln, ertheilt: Paul Nord, Franz Namowitz, William Makulak, Hermann Haase, Hermann Hielmann, Wil- liam Fischer und Ferdinand Simonik. Solch' eine Feier übt auf die sittliche Haltung der Knaben, wie uns mitgetheilt wurde, einen segensreichen Einfluß aus, weshalb dem verehrten Gön- ner des Instituts, der diese Wohlthat demselben zugewiesen, der herzlichste Dank stets von Neuem ausgesprochen wird.

Gerichtshalle.

1. Der Amtsdienner J. hatte den Auftrag, den im Dienste des Wirths Michel Paura in Schmelz befindlichen Jungen Madde aufzuheben und dem Wirthen M., dem er entlaufen, zuzuführen. M. war zeitig gewarnt und rannte feldein, der Beamte hinterher, bis er ihn einfing. Der Fährlichling wurde dabei von Jenem mit einigen Pfiffen regalarit, worauf Paura ihm zurief: „er solle den Jungen nicht mördern.“ Der Amts- diener fühlte sich dadurch als Mörder bezeichnet und auf seine Denunciation geriebt heute Paura auf die Anklagebank. Er fielt den Vorgang in der geschickten Weise dar, wie er auch von den sonstigen Zeugen bestätigt wird, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach, ausführend, daß in jenem Jurufe eine Absicht der Beleidigung nicht gefunden werden könne.

2. Der Krugbesitzer M. in Laugallen hatte in der Nacht zum 8. Juni c. von seiner Weide die Pferde des Käthners Herrmann Brenneisen aus Ebbart-Nauffenden gepfändet und in seiner Einfahrt untergebracht, die er nächstem von innen verriegelte. Als bald erschien der Eigentümer und ver- langte die Herausgabe seiner Pferde, die ihm verweigert wurde. Ohne Hören untergrub nun B. die Thürlschwelle, froch durch die so gebildete Oeffnung in die Einfahrt, öffnete sie und empfahl sich mit den Pferden. Für sein Minirtalent erhält Brenneisen eine Woche Gefängniß zur Abkühlung angewiesen.

3. Der Altstier Adam Penell's aus Plican wollte sich auf billige Weise eine Kopfbedeckung beschaffen, wozu er sich den hiesigen Jahrmart ansersehen hatte. Kaum hatte er eine Mütze erwirbt, als auch schon der Eigentümer sie ihm abnahm. Etwas mehr Glück hatte er bei einer andern Verkaufsstelle, hier gelang ihm der Coup. Er konnte es aber nicht unterlassen, sich mit der billigen Mütze andern Tages wieder auf dem Jahr- markt zu zeigen, wobei er nun nicht nur die Mütze, sondern auch einige Haare lassen mußte. Beide Mützen bezahlte ihm der Gerichtshof mit 14 Tagen Gefängniß.

4. Daß die Deutschen große Uffrenliebhaber sind, wird ihnen von den Franzosen nachgerühmt; ob mit Recht? wer kann's wissen?! Solche Liebhaberei führt indeß heute den 16jährigen Jacob Eckhas aus Stantaiten auf die Anklage- bank. Er war bei dem Kaufmann R. hieselbst in der Lehre, dem er nach und nach 5 Thlr. 20 Sgr. aus der Ladentasse stahl und sie zum Anfang einer Uhr nebst Kette verwendete. Die Freude war indeß eine sehr kurze, die Uhr verrieth sich durch einen zu harten Schlag, wozu das böse Gewissen secur- dirte und Beide wurden dem Gerichte überliefert. Die Uhr fällt dem Lehrherrn, eine Woche Gefängniß dem Angeklagten zu, die der Gerichtshof über ihn wegen Diebstahls verhängte.

5. Am 14. Juli c. fand der Wirth M. in seinem Roggen- feld 7 fertige Brode. Statt nun dieses wunderbare Feld zu einem Wallfahrtsorte zu machen, nahm er die sonderbare Ernte an sich und spürte nach dem Eigentümer. Als solcher meldete sich alsbald auch der Eisenbahnarbeiter Friedrich Krißat, der die Brode gekauft und dort niedergelegt haben wollte. Da ein Roggenfeld aber doch eine ganz apparte Speisekammer ist, so forschte man weiter und ermittelte, daß die Brode aus der Verkaufsstube des Bäckers A. heimlich und unbekannt entnommen waren, was Krißat denn auch endlich einräumte und deshalb zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wird.

Familien-Nachrichten.

Ge storben: Wew. Frau Julie Göhring in Königsberg. Herr Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Carl Ludwig Nauten- berg in Mohrungen. Herr Eisenbahn-Post-Conducteur Guard Pillau in Königsberg. Frau Conservator Johanna Wiedemann in Königsberg. Frau Ottilie Nitschmann in Dalheim. Herrn Louis Hermann in Bartenstein Sohn Otto Herrn Kreisge- richtsrath Schuster in Tilsit Tochter Clara.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kaufl. Strumhöfer, Dorf a. Königs- berg, Weisker a. Breslau, Lau a. Berlin, Geh. Reg.-Rath Oppermann, Reg.-Assessor v. b. Marwitz a. Königsberg, Kaufl. Gonsmüller a. Leipzig, Freyen a. Moskau, Müller, Guttmann, Hirsch, Schläger a. Berlin, Lantonsky a. Ruß, Knos a. Dan- zig, Gebulinsky a. Königsberg, Rentier Sperber a. Schwarzort. Hotel Schwan. Kaufl. Hofshug a. Rußland, Schwarz, John a. Goldingen, Pryzrembel a. Berlin, Reiche a. Gding, Sartori a. Stettin, Bräutigam, Hellwig, Gerichts-Assessor Mor- feck, Schlossermeister Stöps a. Königsberg, Maurermeister Schulz a. Nordenburg, Weilotheer Franke a. Sachsen, Trompeter Köppler, Müller, Hennig a. Tilsit.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingetroffene Schiffe:
Den 8. September.
961 Deutsches Schiff Louise, Capt. Burmeister, von Stettin mit Cement an Ordre.
962 Russ. Schiff Hoffnung, Capt. Amtmann, von St. Petersburg mit 2500 Ctr. Knochen an Ordre.
963 Russ. Schiff Charlotte Marie, Capt. Smilge, von St. Petersburg mit 2300 Ctr. Knochen an Ordre.
Den 9. September.
964 Deutsches Schiff Hella, Capt. Jürgensen, von Stral- sund mit Ballast an M. Frohmann.
965 Dän. Dampfschiff Actio, Capt. Hansen, von Kopen- hagen leer an Dänke u. Söhne.

Ausgegangene Schiffe:

Den 6. September.
930 Dän. Schiff Danmark, Capt. Kromann, nach London mit 408 Schock Böttcherstäben, 94 Schock Tonnenstäben, 5 Schock Bodenstäben von Chs. Hollaz u. Co.
931 Deutsches Schiff Orientje, Capt. Feddes, nach Papen- burg mit 7507 Stück Dielen von Fr. Görte.
932 Russ. Schiff Kurland, Capt. Lepe, nach St. Peters- burg mit 540 Stück eich. Balken von A. Carolus.
Den 7. September.
933 Norw. Schiff Colibri, Capt. Egnées, nach Stavanger mit 1300 Ctr. Roggen von P. D. Müller.
934 Russ. Schiff Salama, Capt. Roden, nach Könbit mit Ballast.
935 Deutsches Schiff Maria, Capt. Weiß, nach London mit 680 Stück Balken, 3367 Stück eich. Piepenstäben, 553 Stück eich. Brauntweinstäben, 1240 Stück eich. Orhofstäben, 13,671 Stück eich. Tonnenstäben, 2593 Stück eich. Bodenstäben vom Fürstl. Wittgensteinischen Holzgeschäft.
936 Dän. Schiff Marens Winde, Capt. Vantrup, nach Flensburg mit 1400 Ctr. Erbsen, 35 Matten von Dänke u. Söhne.

Schiffsnachrichten.

Aurora - Stief - 22.8 Memel, 26.8 Sund, 6.9 Gravesend.
Stafette - Schröder - 9.8 Memel, 7.9 Newcastel.

Newport, 5. September. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „König Wilhelm I.“, Capt. Joh. Hir- des, welches am 19. v. M. von Bremen und am 22. v. M. von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.
Bremen, 6. Septbr. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „We- ser“, Capt. E. Brickenstein, hat heute die fünfte diesjährige Reise via South- ampton nach Newport angetreten.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Lotne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 8. Septemb. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br., 130Pfd. 91 Thlr. (116) bez., 92¹/₂ Thlr. (118¹/₂) bez., 130/31Pfd. 91¹/₂ Thlr. (117) bez., 131/32Pfd. 92¹/₂ Thlr. (118) bez., 132/33Pfd. 93¹/₂ Thlr. (119) bez., 133Pfd. 94¹/₂ Thlr. (120) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 127/28Pfd. 87¹/₂ Thlr. (112) bez., 89¹/₂ Thlr. (114) bez., 128Pfd. 88¹/₂ Thlr. (113) bez., 130Pfd. 90¹/₂ Thlr. (115) bez., 132Pfd. 91 Thlr. (116) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 128Pfd. 88¹/₂ Thlr. (113) bez., 132Pfd. 90¹/₂ (115) bez. Roggen fest, loco inlan- discher pro 2000 Pfd. 60/65 Thlr. Br., 120Pfd. 60¹/₂ Thlr. (72¹/₂) bez., 121/22Pfd. 60¹/₂ Thlr. (73) bez., 61¹/₂ Thlr. (73¹/₂) bez., 124Pfd. u. 124¹/₂Pfd. 62¹/₂ Thlr. (74¹/₂) bez., 124¹/₂Pfd. 62¹/₂ Thlr. (75) bez., 125/26Pfd. und 126Pfd. 63¹/₂ Thlr. (76) bez., 126/27Pfd. 63¹/₂ Thlr. (76¹/₂) bez., 64¹/₂ Thlr. (77) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/60 Thlr. Br.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 56 Thlr. Br., 55¹/₂ Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 56 Thlr. Br., 55 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 47/58 Thlr. Br.; 54¹/₂ Thlr. (57) bez., 57¹/₂ Thlr. (60) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 47/58 Thlr. Br., 51¹/₂ Thlr. (54) bez., 54¹/₂ Thlr. (57) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 42¹/₂ Thlr. (32) bez., 43¹/₂ Thlr. (32¹/₂) bez., 44 Thlr. (33) bez., 44¹/₂ Thlr. (33¹/₂) bez., 45 Thlr. (33¹/₂) bez., 45¹/₂ Thlr. (34) bez., 46¹/₂ (35) bez.; pro September-October pro 200 Pfd. 44¹/₂ Thlr. Br., 43¹/₂ Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. -- Thlr. Br., 49¹/₂ Thlr. (67) bez.; grüne pro 2000 Pfd. -- Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. -- Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. -- Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinsaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 76¹/₂ Thlr. (80) bez., 77¹/₂ Thlr. (81) bez., 78¹/₂ Thlr. (82) bez., 79¹/₂ Thlr. (83) bez., 82¹/₂ Thlr. (87) bez., 83¹/₂ Thlr. (88) bez., 84¹/₂ Thlr. (89) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 74¹/₂ Thlr. (78) bez., 70¹/₂ Thlr. (74) bez., 71¹/₂ Thlr. (75) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 82/90 Thlr. Br., 75¹/₂ Thlr. (82) bez., 79¹/₂ Thlr. (86) bez., 83¹/₂ Thlr. (90) bez. Leinsaat rotke loco pro 200 Pfd. -- Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. -- Thlr. Br. Thymtum loco pro 200 Pfd. 18/28 Thlr. Br. Rübsl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9¹/₂ Thlr. Gd. Leinsl loco pro Ctr. ohne Faß 12¹/₂ Thlr. Br. Rübs- luchen pro Herbst pro Ctr. 2¹/₂ Thlr. Br. Leinsluchen loco pro Ctr. 2¹/₂ Thlr. Br.
Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Uralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 24¹/₂ Thlr. Br., 23¹/₂ Thlr. Gd.; pro September ohne Faß 24¹/₂ Thlr. Br., 24 Thlr. Gd.; pro Oc- tober ohne Faß 23¹/₂ Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro October erste Hälfte ohne Faß 23¹/₂ Thlr. Br., 23¹/₂ Thlr. Gd.; pro November erste Hälfte ohne Faß 22 Thlr. Br., 21¹/₂ Thlr. Gd.;

pro November ohne Faß 21¹/₂ Thlr. Br., 20¹/₂ Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 ohne Faß 21¹/₂ Thlr. Br., 21 Thlr. Gd.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 50Pfd. -- Roggen pro 50Pfd. -- Gerste und Leinsaat pro 70Pfd. -- Hafer pro 50Pfd. -- Mundgerste pro 50Pfd. -- Rübsaat pro 70Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 9. September.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 ¹ / ₂
London, 1 Pfr. 3 Monate	200
Belgische Plätze, 300 Franc. 2 Mona.	78 ¹ / ₂
Paris, 300 Franc. 10 Tage	79 ¹ / ₂
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 ¹ / ₂
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 ¹ / ₂
Russ. Noten	82 ¹ / ₂
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132 ¹ / ₂
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	132 ¹ / ₂
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	91 ¹ / ₂
Roggen pro Septbr.-Octob.	61
Hafer pro Septbr.-Octob.	52 ¹ / ₂
Loco Spiritus	27 ¹ / ₂ Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 8. September, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 3.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsan- sichts.
Memel	33,7	10,3	ND. schw.	bedeckt. Regen.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	33,8	5,1	SD. schw.	bedeckt. Nebel.
Stockholm	33,6	18,2	SD. still	Nebel.
Flensburg	33,8	8,4	SW. schw.	heiter.
Königsberg	33,1	11,6	W. stark	bedeckt.
Danzig	33,2	9,8	—	wolk. gft. u. NachtReg.
Putbus	33,6	7,2	W. schw.	wolkig.
Göslin	33,6	8,5	W. schw.	heiter.
Stettin	33,6	6,3	SW. schw.	Nebel, gestern Regen.
Helder	33,2	9,0	S. mäßig.	—
Berlin	33,5	7,6	S. schwach	bedeckt.
Köln	33,3	9,0	S. still	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Vom 9. September, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 3.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsan- sichts.
Memel	33,2	12,0	W. mäßig	ziemlich heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	33,3	7,0	D. schw.	bedeckt. Nebel.
Stockholm	33,5	7,8	W. schw.	Nebel.
Flensburg	33,4	9,0	SW. schw.	bezogen.
Königsberg	33,6	8,2	S. f. schw.	heiter.
Danzig	33,8	8,4	—	bedeckt.
Putbus	33,2	9,7	SW. stark	benöthigt.
Göslin	33,5	10,4	S. schwach	trübe.
Stettin	33,5	10,0	SW. mäßig	wolkig.
Helder	33,8	11,2	W. SW. mäßig	—
Berlin	33,5	9,8	S. schw.	bedeckt.
Köln	33,3	7,2	SW. mäßig	sehr heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Inserat.) Neuerdings tritt wieder die Absicht, Schmelz und Bommels-Witte mit der Stadt zu vereinen, in den Vor- dergrund. Statistische Auskünfte über die Vortheile und Nachtheile, welche der Commune Memel daraus erwachsen würden, werden von allen Theilnehmigen mit dielem Dank ent- gegen genommen werden. Findet Niemand Mäße zu einer solchen Arbeit?

(Inserat.) Dem Statlermeister H. B. Herzliche Gra- tulation zum heutigen Geburtstag. N. N.

Anzeigen.

21. Sterbefall pro 1873. Ad Abth. A. No. 479.
ist am 7. Septbr der Tischlermstr. Strelies gestorben.
29. Sterbefall pro 1873. Ad Abth. C. No. 236.
ist am 7. Septbr. der Tischlermstr. Strelies gestorben.

Credit-Verein.

Vorstands-Sizung: Freitag, den 12. September.

Sonntag, den 14. September:
6. Prämienschieszen.

Concert und Ball.

Das Schießen beginnt um 2, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon. Der Vorstand der Schützengilde.

Zur Eröffnung des König-Wilhelm-Canals hat Se. Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Preußen eine Feier am Canal-Bauhof Schmelz auf

Mittwoch, den 17. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

genehmigt.
Die Unterzeichneten, mit den Arrangements der Feier beauftragt, erlauben sich hierdurch anzuzeigen, daß der ab- gegrenzte Festplatz auf dem dem Bauhof Schmelz gegen- überliegenden Canalufer nur von den mit Einladungskarten versehenen Gästen betreten werden darf.

Der Bauhof Schmelz selbst ist während der Feier für das nicht eingeladene Publikum geöffnet.

Das beauftragte Comité.
v. Gramatzki. Frenzel-Beyme. Fowler.
Plaw. A. Scharffenorth. Mohr.

Die Mitglieder unserer Corporation sind durch das von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten beauftragte Comité zu der am **17. September c.,** Vormittags 11 Uhr, am Bauhof Schmelz stattfindenden Eröffnungs- feier des „König-Wilhelm-Canals“ eingeladen.

Wir eruchen diejenigen Corporationsmitglieder, die der Einladung Folge geben wollen, eine Eintrittskarte für den Festplatz in den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr aus unserem Bureau in Empfang zu nehmen.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Gründlicher Clavierunterricht
für Anf. u. Weiterfortgeschrittene wird erth. Bäderstr. 19. 20.

Was die Völker über einander sprechen.

In den populären Sprichwörtern, Redensarten und Witzen, die von Volk zu Volk gehen, sieht man die wahrsten Kundgebungen des Geistes und der Gesinnungen der Völker. Freundschaft haben sich die Völker nur selten begrüßt. Jedes Volk hat nur ein Auge für die Schwächen des anderen, und das Lob, welches zuweilen angestimmt wird, schlägt schließlich doch wieder in das Gegentheil um. Demgemäß sind auch die Titulaturen, Epitheta, welche die Völker einander beilegen, überhaupt Alles, was sie über einander reden, keineswegs schmeichelhafter Natur, und wir wagen die nachstehende Sammlung der bekanntesten dergleichen Komplimente keineswegs eine „Blumensele“ zu nennen.

Bei den Franzosen heißt es: „Diebisch wie ein Amerikaner; betrunken wie ein Pole oder Schweizer; eifersüchtig wie ein Spanier; nachsüchtig wie ein Korse; streitsüchtig wie ein Deutscher; geizig und frech wie ein Araber; verrätherisch und hochmüthig wie ein Schotte; kalt wie ein Holländer und betrügerisch wie ein Grieche.“ Stolz sagt der Spanier: „Der Engländer ein Trunkenbold, der Franzose ein Lumpenhund, der Holländer ein Bauer und der Spanier ein echter Cavalier.“

Am schlechtesten sind jedoch die Slaven auf die anderen Nationen, namentlich aber auf die Deutschen, zu sprechen. Der Teufel, erzählen sie, sei, als Gott ihn herabgeworfen, mit solcher Gewalt auf die Erde geprallt, daß sein Körper stückweise nach allen Richtungen hin auseinander geflogen sei. Der Kopf sei nach Spanien gefallen, das Herz nach Italien, der Bauch nach Deutschland, die Hände in die Türkei und Tatarei und die Füße nach Frankreich; dies sei der Grund, warum die Franzosen so gern springen und tanzen, die Türken und Tataren so mord- und raubgierig, die Deutschen so ekflüchtig, die Italiener so verrätherisch und die Spanier so hochmüthig seien. Die Slaven dagegen hätten vom Teufel selbst nichts bekommen; nur das Äffchen, welches Satan während des Falles bei sich getragen, sei in ihr Land geflogen, damit darauf die fremden Sünden aufgezeichnet würden, für welche die Slaven büßen müßten. „So viel Aussen“, behauptet der Pole, „so viel Stöße; so viel Deutsche, so viel Hunde!“ „Friede mit den Deutschen, wie zwischen Wolf und Schaf“ und „So lange die Welt steht, wird der Pole nie dem Deutschen Bruder sein.“ Den Ungarn sind sie nicht freundlich gesinnt: „Die Sünde wird in Ungarn erzeugt“ und der Magyar replicirt: „Hirse ist keine Speise, der Slave kein freier Mann.“

Bei den Deutschen heißt es: „Leichtsinnig wie ein Franzose, schwermüthig wie ein Russe, heißblütig wie ein Italiener, kalt wie ein Engländer, plump wie ein Holländer, stolz wie ein Spanier.“

Daß der Orient auf den Occident nicht gut zu sprechen, ist wohl bei der herrschenden Religionsverschiedenheit leicht begreiflich. Aller Dünkel, alle Selbstüberhebung, alles Gift des Hasses und der Verachtung ist in dem einen Schimpfwort: „Gaur“ concentrirt. „Ungläubiger Hund“ schimpft der Mohamebaner den Franken, und dieser vergilt wieder, weniger christlich als — menschlich, Gleiches mit Gleichem. Daß der Jude von Allen, Christen und Heiden, gehänselt, verpöthet wird, braucht als allbekannt hier nicht erwähnt zu werden.

Noch ehe der Materialismus den Grundsatz aufgestellt: „Was der Mensch isst, das ist er“, hatten die Völker bereits den Einfluß von Speise und Trank auf den Charakter eines Volkes gekannt und — verpöthet. Der Deutsche schreibt bei Beurtheilung des leichtlebigen Franzosen der Liebblingspeise desselben, den Leichten — Froschschenkeln und den sonstigen Eigentümlichkeiten dieses Thierchens einen ziemlich weitgehenden Einfluß zu; dagegen will auch der Franzose die Wirkungen von Sauerkraut, Wurst und — Pfeife auf die Nerven Michels keineswegs unterschätzen. Mit dem Begriff des Norbländers identificirt sich Hyran und Speck, mit dem des Südländers Reis und Dattel, mehr oder minder inmitten liegt der Plumpudding und das Roastbeef Englands. Auch der „flüssigen“ Nahrung, dem Getränk, ist ein großer Spielraum gegönnt. Der Branntwein dominiert im Norden, Bier in der Mitte und Wein im Süden. „Er trinkt wie ein Russe, wie ein Deutscher“, dagegen kommt diesbezüglich der Süden glimpflicher davon, der Wein ist auch zu — theuer.

Von Nikolaus Lenau's „die Zigeuner“ wissen wir, wie sie ihre Sorgen vertreiben. Ähnlich versichert ein Sprichwort: „Sorgen vertreibt der Deutsche mit Trinken, der Franzose mit Schwazzen, der Spanier mit Weinen, der Italiener mit Schlafen.“ Lustigkeit zeigt der Franzose durch Tanzen, der Deutsche durch Schreien, der Italiener durch Singen und der Ungar durch Weinen.

Die Völker fangen an gemüthlich gegeneinander zu werden und es giebt noch so manches Ungemüthliche, das

in Kürze erwähnt werden muß. Im Allgemeinen gilt der Norden für roh, der Süden für falsch — nordischer Bär, südliche Schlangenbrut — zwischen diesen beiden Polen bewegt sich die übrige Welt. Es ist nun leicht begreiflich, wie zur mehreren Erleichterung der Bezeichnung eines Volkes auch die liebe Thierwelt mit ihren hervorragenden Vertretern wirklicher oder vermeintlicher Stupidität, auch Bestialität herhalten mußte. Schon im gewöhnlichen Verkehr und für den Hausbedarf sehr beliebt, mußte diese Sitte oder vielmehr Unsitte im internationalen Verkehr noch größeren Anklang finden. „Deutsches Schwein und Deutsches Schaf“ (je nach französischem oder römischem Standpunkt), französischer Hund (french dog), russischer Bär, englischer Buldogg, italienische Schlangenbrut, das ist so eine kleine Blumensele aus dem reichen Codex der internationalen Titulatur.

Da scheint es denn mit der Völkerverbrüderung, mit dem Anbruch des ewigen Friedens noch in weiter Ferne zu stehen. Zum Glück sind Worte keine Thaten, zum Glück hält es wohl Jeder mit Oberst Chandis getrennem Trim. Dieser ging nämlich eines Tages mit seinem Oberst spazieren. Sie fanden am Wege einen armen Teufel in französischer Uniform, der, ohne Bein, auf Krücke und Stelzen einherhumpelte. Der Oberst gab ihm einige Schillinge, ungezählt wie viel; Trim zog einen Penny aus der Tasche und sagte, indem er ihm denselben gab: french dog! Der Oberst schwieg einige Sekunden, kehrte sich gegen Trim und sprach: „Trim es ist ein Mensch und nicht ein Hund!“

Der Französische Invalide war ihnen nachgehinkt. Auf des Obersten Rede gab Trim noch einen Penny und sagte abermals: „french dog!“

„Trim! dieser Mensch war Soldat wie Du!“ Trim sah ihm starr in's Gesicht, gab wieder einen Penny und sagte: french dog!

„Und, Trim, es ist ein tapferer Soldat, ist schwer verwundet, ist ein Krüppel, hat eine Frau und vier ungezogene Kinder.“ Trim, eine Thräne im Auge, gab Alles, was er noch in der Tasche hatte, und sagte etwas leise: „french dog!“

Als der Oberst nach Hause kam, sprach er mit Dorik über diesen Vorfall. Der große Humorist aber sagte: „Es ist klar, Trim hasst die Nation, aber er kann jedes Individuum derselben lieben, wenn es Liebe verdient.“

Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

Auch der Baron v. Grönitz muß anerkennen, daß viel Feuer und verve in dem Spiel des jeune premier war, und daß bei jener Erklärung ein seltsam verlockender Klang in seiner Stimme lag, der es wohl verständlich erscheinen ließ, daß die kleine Hand, die in der seinen lag, in jenem Augenblick ein Paar Mal fast daraus emporflog, so heftig war der Pulsschlag in derselben. — Der Baron v. Grönitz sagt dem jeune premier sehr viel Verbindliches über seine Begabung, als sich dieser später vorstellen läßt.

„In der That, Herr v. Damkow“, sagte er, dessen Verbeugung erwidert, — „es geht ein seltenes Talent in Ihnen verloren. — Auch mir wurde in meiner Jugend einmal die Aufgabe, einen Liebhaber auf der Bühne darzustellen, — und ich denke noch heut an die entsetzliche Rolle, die ich spielte, mit Grauen! — Umsonst weiß ich den Werth Ihrer vortrefflichen Leistung zu schätzen!“

Und sein Blick ruhte fest auf den Zügen des jungen Offiziers, in welchen er vergebens etwas zu fassen schien, was er nicht fand. — Denn der Lieutenant v. Damkow verbeugte sich ganz einfach und natürlich, und sagte mit einem vollständig unbefangenen Lächeln: „Darf ich mir erlauben zu fragen, ob es dem Herrn Baron wie mir aufgegeben war, seine Rolle in Französischer Sprache zu spielen?“

„Es war ein Deutsches Lustspiel, in dem ich mit agirte“, erwiderte der Baron.

„Ich glaube, dieser scheinbar geringe Unterschied erklärt Alles“, fuhr der junge Mann fort. — „Ich habe eine leise Empfindung, als wenn irgend Jemand irgendwo einmal gesagt haben müsse, . . . daß es leichter sei, in einer fremden Sprache zu lügen, als in der eigenen, angeborrenen. — Und hat nicht das Französische einen so seltsamen Fluß, daß es für Denjenigen, der es fertig spricht, fast unmöglich erscheint, den Schluß eines noch so schwierigen Satzes nicht glatt hervorzubringen, wenn nur erst die ersten Worte glücklich über die Lippen sind!? — Ich glaube wirklich, Herr Baron,“ — sagte er dann lächelnd hinzu, während der Blick des älteren Mannes ernster werdend, aber noch eben so fest auf dem Sprechenden ruhte, —

„ich glaube wirklich, daß ich die Gesellschaft in die fröhlichste Stimmung durch mein Ungeschick verjagt haben würde, wenn mir, wie dem Herrn Baron einst zugemuthet worden wäre, in einem Deutschen Lustspiel einen Deutschen Liebhaber darzustellen!“

In diesem Augenblick theilten sich die Massen, und bildeten sich zu einer Allee gekrümmter Rücken, die eine verehrte Gestalt nach allen Seiten herzlich nickend durchschritt, was den Baron v. Grönitz mit seiner Nichte plötzlich von dem jungen Offizier getrennt hatte. Aber seine Blicke folgten jenem, während er leise zu sich selbst sagte: „Esprit auch! — hm! hm!“ und dann seufzte er ganz vernehmlich, und sah, wie schon einmal gesagt, ziemlich ernst aus.

Der Ball ist eröffnet worden; — die reizendsten Gruppen erfüllen den ganzen Saal, und Julie bildet mit all den jüngeren Mädchen einen ewig wechselnden Bestandtheil derselben, während der ältere Theil der Gesellschaft, Herren wie Damen, sinnend in das bunte Treiben schauen, in dem sie einst so glücklich mitagierten. — Der Baron von Grönitz sieht sinne-der noch als die Andern auf das glänzende schillernde Durcheinander, und die goldene Tabatiere öffnet und schließt sich heut noch häufiger als gewöhnlich. Er schüttelt zuweilen schweigend den Kopf, und bemerkt nicht, daß Frau v. Bardet den noch immer schönen Arm auf die Lehne seines Sessels gelegt hat, und sich seinem Ohr zuneigt. Er fährt erst auf aus seinem Nachdenken, als sie leise sagt: „Nun Baron, . . . sind Sie meiner Meinung, oder sah ich Gespenster?“

„Sie haben nur zu recht gehabt, liebe Freundin“, erwiderte er zustimmend, — „leider nur zu recht! . . . und dennoch kann ich es machen, wie ich will, — ich vermag nicht klug zu werden aus dem Ganzen!“

„Nun“, fuhr die Freundin fort, — „über Julie kann wenigstens nicht der geringste Zweifel sein! — Sehen Sie nur, wie sie erröthet, wenn er ihr naht, — wie glücklich sie lächelt, wenn sie mit ihm tanzt, . . . und wie gleichgiltig sie sich dagegen auf den Arm jedes Andern lehnt!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen. Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung von Unternehmern zur Beschaffung von

- 4000 m. Bordsteinen,
- 680 cbm. gewöhnlichen Pflastersteinen,
- 8000 □ m. Kopfsteinen

zur Pflasterung des Unterweges in Schmelz ist auf **Dienstag, den 16. September c.**, Vorm. 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Local zur Einsicht aus. Das ganze ausgebotene Steinquantum wird in 8 Lose zu gleichen Theilen zerlegt. Die Offerten sind versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen in gedachten Termin abzugeben und sollen in Gegenwart der etwa Erschienenen um 12 Uhr geöffnet werden.

Memel, den 2. September 1873.

Der Kreisbaumeister **Meyer.**

Höchst empfehlenswerth!

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 3 Egr. und à Packet (4 Stück) 10 Egr.

Dr. L. Béringuier's aromaf. Kronengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 12 1/2 und 7 1/2 Egr.

Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcaramellen

als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse u.; à Dose 5 Egr.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl

zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 7 1/2 Egr.

Das alleinige Depot der obigen Specialitäten befindet sich für **Memel** bei

Franz Zwick.

Paradiesapfel sind zu haben

Alexanderstraße No. 5—6.

„Union“

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin,
Grund-Capital 4,500,000 Thlr.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass wir den Herren

Diese & Hahn in Memel

eine General-Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Berlin, im September 1873.

„Union“, Allg. Vers.-Act.-Ges.

Der Vorstand

J. Lefebre. C. Braumann.

Bezugnehmend auf obige Annonce halten wir uns zur Abschliessung von Versicherungen gegen Feuerschaden zu festen billigen Prämien bestens empfohlen.

Diese & Hahn.

3 procent. Holländische Communal-Loose

der Maatschappij voor Gemeente Crediet à fl. 100 Nal.

4 Ziehungen jährlich,

nächste Ziehung 15. October 1873.

Coupon zahlbar am 15. Februar alljährlich in Antwerpen u. Brüssel mit Prämien von fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 6000, fl. 5000, fl. 1500, fl. 1250, fl. 500, fl. 350, fl. 250, fl. 200, fl. 150 und fl. 100.

Diese Loose können als eine unbedingt solide Capitalanlage empfohlen werden, die gleichzeitig dem Besitzer eine Gewinnchance gewährt.

Die Begebung derselben wurde übertragen: der **Deutschen Creditbank** in Frankfurt a. M., den Herren **Block & Cie.** in Berlin.

— Röhren. —

Schmiedeeiserne, gußeiserne und Ebonröhren und Verbindungsstücke, beste Qualität,

offerirt in allen Dimensionen die

Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen, Berlin, Prinzenstraße 71.

Prima Antwerpener Dachpfannen,
frischen Londoner Portland-Cement
(marque Robins & Co.),

Fenerlehm,
feuerfeste Steine (Chamotziegel),
prima Newcastle'sche
Schottische Maschinentohlen,
beste doppelt gesiebte Schmiedetohlen

offerirt mit und ohne Anfuhr zum billigsten Preise.

Louis Müller.

Sämmtliche

Maurer- u. Maler-Farben

zu allen Preisen bei

Wilhelm Pott.

Bestellungen auf

Achtelschwarten und Kopfflöze

mit Anfuhr nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Ein gut erhaltenes **Pianino** ist billig zu verkaufen und täglich in den Nachmittagsstunden zu beschäftigen bei **B. Stephan**, Ribauerstr. 20.

Sämmtliche Oel- u. Spirituslaeke

zu jedem Preise bei **Wilhelm Pott.**

Ein Wirtschafts-Cleve findet von sofort oder 1. October eine Stelle in **Neuhof.**

Einige eigene zuverlässige Köchin wird zum 1. October von Frau **Henry Frenzels-Beyme**, Fischerstr. No. 9./10., gesucht. Meldungen werden **Mittwoch, den 10. September, Vormittags 10—11 Uhr, entgegengenommen.**

Ein ordentliche Aufwärterin wird gesucht. Zu erfragen Schußstraße 12—13., an der Börsenbrücke.

In meinem Ceres-Speicher sind die Schüttungsräume von gleich zu vermieten. **Hermann Bloch.**

Eine Wohnung von 6 aneinanderhängenden Zimmern nebst allem nöthigen Zubehör ist in der Friedrich-Wilhelm-Straße No. 19 u. 20 vom 1. November, wenn gewünscht auch früher, zu vermieten. Zu erfragen bei **L. Schlaaffhorst**, Stauer-Straße No. 1.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Holzstall ist zu vermieten **Friedrichsmarkt No. 1.**

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, 2 Cabineten mit allem Zubehör ist zu vermieten **Abpferstraße No. 11.**

Subastations-Patent.

Das zur Kaufmann Simon Haasler'schen Concursmasse gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Davillen Nr. 1535, das mit einer Fläche von 96,1270 Hectaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 145 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 128 Thlr. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 18. October 1873,

Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in seinen fünf Bestandtheilen Davillen No. 1535, 1547, 1549, 1550 und 2309, welche letztere vier auch den Namen Stanz-Damm führen, im Wege der nothwendigen Subastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf **den 20. October 1873,**

Vorm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige Wirkamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftig sind, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Flächenmaß, der Reinertrag und der Nutzungswert der Theilgrundstücke betragen nach der Veranlagung:

- 1) für Davillen 1535 Fläche 6,2510 Hectare, Reinertrag 9,73 Thlr., Nutzungswert 108 Thlr.;
- 2) für Stanz-Damm 1547 Fläche 21,0290 Hectare, Reinertrag 36,51 Thlr.;
- 3) für Stanz-Damm 1549 Fläche 24,97 Hectare, Reinertrag 37,77 Thlr.;
- 4) für Stanz-Damm 1550 Fläche 28,0060 Hectare, Reinertrag 40,66 Thlr., Nutzungswert 20 Thlr.;
- 5) für Stanz-Damm 2309 Fläche 15,8710 Hectare, Reinertrag 20,33 Thlr.

Memel, den 4. September 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subastations-Richter
Grünhagen.

Memel, den 2. September 1873.

Die auf Sandwehr belegene Parzelle No. 31, von 47 Quadratruthen 89 Quadratfuß, soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Citations-Termin auf

Donnerstag, den 11. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 3. September 1873.

Ein Stiftungs-Kapital von 6000 Thlr. ist auf sichere Hypothek zu vergeben. Anträge werden bis 1. October c. erbeten.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.